

Den Staat neu denken

Zunächst ein Dank an den Freidenkerverband (besonders Klaus Linder, Klaus Hartmann, Klaus von Raussendorf) für sein Heft 2-2021 zu „150 Jahre Pariser Commune“ und die akribische Zusammentragung wesentlicher Begrifflichkeit unserer Klassiker.

1. Überbau – keine blutleere Abstraktion

Wo das Wesen nur wesentlich, das Abstrakte nur abstrakt und die Qualität nur qualitativ erfasst werden, entsteht aus dem „Wesen“ eine Art Seele, die dem konkreten Ding nur mit einem Partikelchen beiwohnt und bei der geringsten Anwendung entweicht. Wer aber Dialektik in lebendiger Bewegung, also dialektisch, erfassen will, muss der Qualität ein Quantum zumessen, der Erscheinung ihr Wesen ablesen und Abstraktionen, wie den „Staat“, zur Nutzung in concreto auseinanderfalten.

Spielen wir dies durch: Der Überbau (Kultur, Staat etc.) erhebt sich aus den Produktionsverhältnissen. (Diese Korrespondenz mit dem Ökonomischen hat selbst Bourdieu mit seiner Theorie des Habitus nie abgestritten.) Dennoch haben alle unsere Klassiker immer vor einer geradlinigen Ableitung gewarnt, die sich jedes beherrschende Kulturprodukt als eine Art Abdruck kapitalistischer Ausbeutung zurechdenkt. Entfalten wir also National-Kulturen mit ihren Widersprüchen: so war Balzac zwar Anhänger des untergegangenen französischen Royalismus, aber doch Marx' Lieblingsautor, weil er die aufgestiegene Bourgeoisie so genüsslich in ästhetische Moleküle zerlegte. Tolstoi war zwar ein „Narr in Christo“ für Rosa Luxemburg und Lenin, aber als kolossaler Verstricker feudaler und bäuerlicher Charaktere schriftstellerischer Vorreiter der russischen Revolution. Balzac und Tolstoi gehörten zwar einerseits zu Nationalkulturen der Herrschenden, standen aber andererseits auch gegen sie und gingen mit ihnen folglich auch nicht unter.

Prognosen, der Nationalstaat würde bald „absterben“, wurden oft zum Tarnkleid für „No boarder – no nation“ oder EU-Euphorie. Stattdessen bedarf es von links der Verteidigung und sogar des Ausbaus von Nationalstaatlichkeit – mit sozialstaatlicher, gewerkschaftlicher und antiimperialistischer Orientierung. Auch da hatten die beiden „Alten“ im „Kommunistischen Manifest“ zwar stets den internationalistischen Charakter der proletarischen Bewegung betont – aber eben dialektisch: auch deren *nationale* Verfasstheit!

Friedrich Engels wird von Lenin aus dessen „Anti-Dühring“ zitiert, nämlich dass „durch das Ergreifen der Staatsgewalt das Proletariat den Staat als Staat aufhebt“. Und Lenin wehrt sich dagegen, dies als „hegelianische Schwäche“ abzutun.¹

¹ W. I. Lenin, Staat und Revolution, in: ders., Werke Bd. 25, S. 408 und 409.

Womit er goldrichtig liegt, denn das „Aufheben“ hat bei Hegel (auch für „Staat“) den ganz entscheidend-integralen Dreifach-Sinn: 1. etwas „vom Boden“ hochzuheben, 2. etwas zur Wirkungslosigkeit „gegeneinander aufzuheben“, 3. aber eben auch: etwas „gut aufzuheben“! Zwar ist „durch“ das Ergreifen der Staatsgewalt, also durch die Diktatur des Proletariats in einem Volksbündnis, ein Anfang gemacht, aber damit ist der Staat durch das Proletariat noch längst nicht „aufgehoben“ oder abgestorben! Aber die Schwäche von „Staat und Revolution“ liegt darin, dass sich Lenin ausschliesslich den „ökonomischen Grundlagen für das Absterben des Staates“² zuwendet und nicht der Aura der Macht als der Macht der Aura, also auch den kulturell-ideologischen Bedingungen dafür, daß staatliche Zwangsmaßnahmen in die Gesellschaft zurückgenommen werden können. So wird der Nationalstaat nicht nur nach ökonomischer Reifung überfällig, sondern erst, wenn die entsprechend subjektiven Faktoren „hinterhergereift“ sind.

Manche wenden da ein, Stärkung von Nationalstaat sei sowieso nur „ein Zurück zum Nationalismus“. Aber das Gegenteil ist richtig: Staat ist eine in sich widersprüchlich gewachsene Gebietskörperschaft mit aus Klassenkämpfen hervorgegangenen Gesetzlichkeiten, meist Nationalverfassungen. Engels beschreibt anhand der „Entstehung des athenischen Staats“³, wie mittels der Theseus zugeschriebenen Verfassung „an die Stelle des Bundes nebeneinander wohnender Stämme... ihre Verschmelzung zu einem einzigen Volk trat.“ Mit diesem „entstehenden Staat“ hat „seit dreieinhalbtausend Jahren das Privateigentum erhalten werden können“, aber dialektisch: nur „durch Eigentumsverletzung“!⁴

Wenn auch für „Nation“ viel Blut vergossen wurde: im Blut waren nie Spurenelemente für Nation gefunden worden. Alle bisherige Geschichte, so die fulminante Abstraktion von Marx, war eine Geschichte von Klassenkämpfen. Und so auch die Staatsentfaltung, die die Nation (aus-)macht und die auf Gemeinsamkeiten gründet, etwa, für Eric Hobsbawm, auf Sprache sowie Fähigkeit zu Macht-Erhalt und -Ausbau. Nationalstaaten *müssen* für solcherlei Wirkmacht aber in sich immer widersprüchlicher werden, ethnisch und sozial heterogener – und darum in sich auch einen gewissen Minderheitenschutz und zivilisatorischen Fortschritt entfalten. Der so differenziert entfaltete imperialistische Staat ist sowohl elastischer *gegen* die Arbeitskraftverkäufer:innen, als auch politisch anfälliger *für* revolutionäre Massenbewegungen – besonders in ökonomischen Krisen.

Wenn auch „die Nation“ schon Jahrhunderte zuvor „aktenkundig“ geworden war, wird sie erst mit der Revolution von 1789 eigentlich populär zum Projekt. Der in der „Grande Nation“ konstitutionalisierte „Klassenkompromiss“ erweist später im revolutionär nationalstaatlichen Anlauf der Pariser Commune seinen

² Ebd., S. 470.

³ Friedrich Engels, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, in: MEW Bd. 21, S. 107.

⁴ Ebd., S. 112.

internationalistischen Geist: Raussendorff notiert⁵, dass so der italienische Revolutionär Garibaldi, Held der italienischen Einigung, der vor Ort nicht einmal anwesend war, zum Beispiel symbolisch „zum Mitglied der Kommune 1871“ beschlossen worden war, so, wie die neue Vendome-Statue aus zusammengesetzten, französischen und deutschen Kanonen als Symbol für Völkerfreundschaft. Jean Jaures formulierte es zutreffend: „Die nationale Souveränität ist der Sockel der gesellschaftlichen Emanzipation“ (was auch für radikaldemokratische Fronten gegen US- und EU-Imperialismus zutrifft).

Der russische Nationalstaat, Lenins nächstliegender „Forschungs“gegenstand, war zwar zunächst wesentlich maroder, als der gleichzeitige französische; aber ausstrahlungsfähig genug, um im Nachhinein als kultureller Bezugspunkt des „Großen vaterländischen Krieges“ proletarische Geschichte zu schreiben. So etwa haben auch andere unterlegene Staaten ihre Nationalgeschichte fortschrittlich eingesetzt, die kubanischen KP mit ihrer Parole „Vaterland oder Tod“ oder die Nationale Befreiungsfront Vietnams. Die „Nationale Front“ in der DDR war aus dem Geist des „Nationalkomitee Freies Deutschland“ entstanden, dessen Repräsentanten Erich Weinert und Walter Ulbricht Wehrmachtssoldaten zur Desertion aufgerufen hatten.

Ohne Dialektik ist also die Beziehung von Internationalismus und Nationalstaat nicht wirklich zu durchdringen. Aber auch nicht ohne die Einheit seiner inneren Widersprüche, die den Staat herrschaftsfähig halten. Sowohl der modernere, imperialistische Staat (sogar der faschistische Hitlers und Mussolinis) brauchte „in sich“ sein Gegenstück, wenigstens „etwas Umverteilung und Sozialstaat“, um zu herrschen. Solche Widersprüchlichkeit wächst besonders in antiimperialistischen Staatsführungen, wenn verschiedene Volksfront-Regierungen ihren Klassenkompromiss mit Kleinbürger-, Kleinbauerntum u.a. aufrechterhalten bei gleichzeitiger Stärkung proletarischer Eigenorganisationen. Und so, wie sich *praktisch* das Staatswesen seit den ersten Aussagen von Marx und Engels entfaltet hatte, muss sich auch unser marxistischer Staats-Begriff weiter entfalten. Wir müssen seine inneren Widersprüche theoretisch zerlegen, um unsere eigenen Vorstellungen von einem neuen demokratischen Staat plausibel vor die Sinne der werktätigen Mitstreiter- und Wählerschaft führen zu können.

2. Proletariat steigt nur im Volksbündnis auf

Nichts Abstraktes erscheint konkret in seiner Reinheit. Der Staat an sich erscheint als Klassen-Diktatur über die strategischen Produktionsmittel, als auch als dessen Gegensatz: als soziales Wohlfühl-System für weit mehr Volksschichten, als nur die Herrschenden. (Selbst Stoffe sind nur abstrahiert „pur“ zu erfassen. Wasser, Eis und Nebel erscheinen in der Natur aber stets als H₂O plus Schwebeteilchen.) Die Herrschaft der Arbeiter:innenklasse ist auch ein abstrakter Begriff, die auch nicht „pur“ konkret werden kann. Marx nannte auch die „Commune“ ein *Volksbündnis* und Lenin ergänzte: „Ohne die Eigentümlichkeit

⁵ Sh. Freidenker 2-21, S. 34.

ten des Kleinbürgertums im Geringsten zu vergessen... (Marx) sprach viel und oft von ihnen.“⁶

Die Gründerväter und -Mütter des Marxismus mussten zum Staat anfänglich allgemein bleiben, weil sie keine Hellseher, sondern Analytiker des Vorliegenden waren. Im Laufe der Jahrzehnte wurde die historische Evaluierung von Übergängen immer notwendiger: z.B. aus dem Imperialismus in eine demokratische Zukunft. Die naive Vorstellung, um 24 Uhr ende irgendwo ein Kapitalismus und um 0:00 Uhr begänne dann ein Sozialismus wurde schon von Rosa Luxemburg beim Gründungskongress der KPD zurückgewiesen. Auf einen sektiererischen Anwurf eines Delegierten sagte sie, die Oktoberrevolution habe in Wahrheit nicht 1917, sondern 1905 begonnen. Rosa sprach somit von einer zwölfjährigen, revolutionären Übergangszeit.⁷

3. Abteile des Staats verschieden behandeln

Zuerst waren unsere Klassiker der „Commune“ dabei gefolgt, das bürgerliche Wahlrecht abzuschaffen. Lenin musste diese Formalie zunächst überschätzt haben, weil er 1917 in der sofortigen „vollkommene[n] Wählbarkeit und Absetzbarkeit aller Amtspersonen“ bereits die Verwandlung sah „der bürgerlichen Demokratie in die proletarische... in etwas, was eigentlich kein Staat mehr ist“.⁸ An der spontanen Abwählbarkeit wurde allerdings weder *durch* die KPdSU noch *in* ihr festgehalten. Und Lenin kannte den moderneren proimperialistischen Pranger der heutigen Medienkultur (Springer, SPIEGEL, ZDF, Facebook oder Wikipedia) nicht. Marx und Engels kannten zwar „La France“, „The Sun“, „Daily News“ und andere Presseorgane, deckten diese mit Leserbriefen ein, um Internationale-MitsstreiterInnen vor Brandstiftungs- und Mordvorwürfen in Schutz zu nehmen.⁹ Aber was imperialistische Medienmacht und dagegen ein Aufbau werktätiger „kultureller Hegemonie“ (Gramsci) oder medialer „Gegenöffentlichkeit“ (Bourdieu) werden müssen, konnten sie für uns nicht „erfinden“.

⁶ Lenin, a.a.O., S. 430.

⁷ Rosa Luxemburg, Gründungsparteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands vom 30. Dezember 1918 bis 1. Januar 1919 in Berlin, Rede für die Beteiligung der KPD an den Wahlen zur Nationalversammlung, in: dies., Gesammelte Werke, Berlin 1974, Bd. 4, S. 482 (auch: <https://www.rosalux.de/stiftung/historisches-zentrum/rosa-luxemburg/gruendungsparteitag-der-kommunistischen-partei-deutschlands>).

Marx hatte zunächst die Überlebenskraft der Bourgeoisie und ihres Staat unterschätzt. Dies zeigt seine Beschreibung des Staatsstreichs von Louis Bonapartes Kaiserei als „einzige mögliche Regierungsform zu einer Zeit, wo die Bourgeoisie die Fähigkeit, die Nation zu beherrschen, *schon verloren* und wo die Arbeiterklasse diese Fähigkeit noch nicht erworben hatte.“ (Karl Marx, Der Bürgerkrieg in Frankreich, in: MEW Bd. 17, S. 338). Engels relativierte dies später, 1891: „Wenigstens damals nicht, wo sie (*die Bourgeoisie dd*) ... noch gespalten war. Ihre innern Zänkereien erlaubten dem Abenteurer Louis Bonaparte, alle Machtposten – Armee, Polizei, Verwaltungsmaschinerie – in Besitz zu nehmen.“ Friedrich Engels, Einleitung zu „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ von Karl Marx (Ausgabe 1891), in: MEW 17, S. 617.

⁸ Lenin, a.a.O., S. 432.

⁹ Vgl. dazu MEW Band 17.

Und doch, ja, es gibt sie ja, die Absetzbarkeit von Richtern und Abgeordneten – etwa in der Schweiz – aber an statutarische Formalien gebunden, die eine Phase des Nachdenkens „einbauen“.

Wäre da nicht eine Reform des bürgerlichen Wahlrechts zunächst produktiver – hin zu einer proletarisch-lebendigen Demokratisierung? Die Wahlkreise (von den Herrschenden regelmäßig für drei Jahre in einen Dornröschenschlaf gelegt) würden verkleinert, um Orte in Betrieben erweitert und zu dauerhaft disputierenden Entscheidungsgremien? Und würden autorisiert – verbunden mit Plebisziten – ihren Parlamenten demokratisch gebundene Entscheidungen zu delegieren?!

Oder nehmen wir uns die Polizei vor. Auch hier war ein abstrakter Bezugspunkt zur Pariser Kommune, auf den sich auch Lenins „Staat und Revolution“ bezog: nämlich die Entlassung und Ersetzung sämtlicher Polizeimitarbeiter. Wäre eine Zerschlagung des Polizeiapparats in einer längeren, aber realen deutschen Übergangsperiode zum Sozialismus aber heute tatsächlich realistisch? Oder wünschenswert? Plausibler wäre doch, die bestehende Polizei zu demokratisieren, aber auch auszubauen, damit die Privatisierung von Sicherheit, à la schwarzuniformierte Sheriffs in den USA, nicht auch hierzulande zum Ordnungsprivileg der Reicheren wird?!

Oder nehmen wir uns einen weiteren Teil des Staates vor: die bestehende Armee. Deren Zerschlagung war von Marx und Engels an den Anfang ihres Lobes der Pariser Kommune gestellt, weil „das erste Dekret“ der Kommune „die Unterdrückung des stehenden Heeres und seine Ersetzung durch das bewaffnete Volk“¹⁰, also eine Volksarmee, durchgesetzt hatte. Verstehen wir uns aber bitte richtig: hier wurde keinesfalls Armee gänzlich abgeschafft! Und das damals neu geschaffene Volksheer wäre heute, ohne das Wiedererstarken einer allgemeinen Wehrpflicht gar nicht zu machen! Was übrigens immer schon demokratischer war als ein Berufsheer, also ein Staat im Staate. Sollten wir nicht heute mit dem Kampf gegen die NATO den Parlamentsvorbehalt gegen Militäreinsätze demokratisch ausbauen?!

Unsere Klassiker mussten sich mit den (damals starken) Anarchisten Bakunins und Proudhons abmühen – auch in punktuellen Bündnissen mit ihnen, besonders gegen rechte Verfälscher der Sozialdemokratie. Lenin notierte: „... die Verräter am Proletariat und ‘Geschäfts’sozialisten unserer Tage überliehen die Kritik am Parlamentarismus gänzlich den Anarchisten...“¹¹

Mit dem Monopolkapitalismus änderte sich die Kräftekonstellation gewaltig. Lenin formulierte im „Linksradikalismus“, dass derjenige, der für die feinen Risse im gegnerischen Gemäuer keine Empfindung und keine Idee entfalten könne, „vom Marxismus keinen Deut verstanden“ habe. Als zum Beispiel die faschistischen Ideologien auftauchten, formierten sich alsbald antifaschistische

¹⁰ Karl Marx, Der Bürgerkrieg in Frankreich, a.a.O., S. 338.

¹¹ Lenin, a.a.O., S. 435.

und nichtfaschistische Ideologien dagegen. Eine Arbeiterklasse und deren Führung, die diese nicht zu einem Volksbündnis gegen den Faschismus aufnehmen wollten, versagten gegen den ärgsten Feind der werktätigen Menschheit. Solche „ArbeiterführerInnen“ überließen so, um es mit dem häufig verwendeten Zitat von Ernst Bloch zu sagen, „das Kleinbürgertum kampfflos dem Faschismus“.

Der moderne Staat wurde in sich entfalteter. Seine „harten“ Teile sind auch härter zu bekämpfen, anders als seine weichen (z.B. Sozialstaat). Selbst Lenin, der anfänglich den gesamten Staat zerschlagen wollte, hat später (besonders in seiner Rede „Was ist Sowjetmacht?“ und in seinem politischen Testament) Differenzierungen angelegt. Zunächst zitiert er Marx und Engels, dass „die Arbeiterklasse nicht die fertige Staatsmaschinerie einfach in Besitz nehmen und sie für ihre eigenen Zwecke in Bewegung setzen kann“¹². Daraus ist bis heute ein Imperativ zu folgern: den Staat im Zuge der Demokratisierung der Wirtschaft umzubauen. Mögen die martialischen Beschreibungen unserer Klassiker vom „Zerschlagen, Zerschlagen, Absterben“ der Staatsmaschine auch unzeitgemäß klingen – die Radikalität beim Verändern des Überbaus kann nicht deutlich genug herausgestellt werden. Aber: diese Radikalität ist weder Pose noch Phrase, sondern muss sich konkret als Verbesserung der Handlungsoptionen der Werktätigen erweisen. Das Zitat aus „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ deutet die Aufteilung an: „Die zentralisierte Staatsmacht, mit ihren allgegenwärtigen Organen (Idd) – stehende Armee, Polizei, Bürokratie, Geistlichkeit, Richterstand, Organe, geschaffen nach dem Plan einer systematischen und hierarchischen Teilung der Arbeit – stammt her aus den Zeiten der absoluten Monarchie, wo sie der entstehenden Bourgeois-Gesellschaft als eine mächtige Waffe in ihren Kämpfen gegen den Feudalismus diente. Dennoch blieb ihre Entwicklung gehemmt durch allerhand mittelalterlichen Schutts...“¹³

4. Auf dem Boden von Gesetzen diese verändern

Sehr viel später schreibt Engels: „Die Ironie der Weltgeschichte stellt alles auf den Kopf. Wir, die ‚Revolutionäre‘ die ‚Umstürzler‘, wir gedeihen weit besser bei den gesetzlichen Mitteln als bei den ungesetzlichen und dem Umsturz. Die Ordnungsparteien, wie sie sich nennen, gehen zugrunde an dem von ihnen selbst geschaffenen gesetzlichen Zustand. Sie rufen verzweifelt, ... die Gesetzlichkeit

¹² Ebd., S.427.

¹³ Marx, a.a.O., S. 336. In „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“ findet sich von der Erstausgabe 1852 zur späteren Ausgabe von 1869 folgende Änderung: Anstelle von „Die Zertrümmerung der Staatsmaschine wird die Zentralisation (*Frankreichs* dd) nicht gefährden. ...Mit der Verzweiflung an der napoleonischen Restauration scheidet der französische Bauer von dem Glauben an seine Parzelle, stürzt das ganze auf diese Parzelle aufgeführte Staatsgebäude zusammen und erhält die proletarische Revolution das Chor, ohne daß ihr Sologesang in allen Bauernationen zum Sterbelied wird.“, notierte er 17 Jahre später lediglich: „Mit der fortschreitenden Zerrüttung des Parzelleneigentums bricht das auf ihm aufgeführte Staatsgebäude zusammen. Die staatliche Zentralisation, deren die moderne Gesellschaft bedarf, erhebt sich nun auf den Trümmern der militärisch bürokratischen Regierungsmaschinerie, die im Gegensatz zum Feudalismus geschmiedet ward.“ (Karl Marx, Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, in: MEW Bd. 8, S. 204.)

ist unser Tod. Während wir bei dieser Gesetzlichkeit pralle Muskeln und rote Backen bekommen und aussehen wie das ewige Leben.“ Und dann klingt Engels wie eine Vorahnung auf die nächsten 60 Jahre: „Und wenn *wir* nicht so wahnsinnig sind, ihnen zu Gefallen uns in den Straßenkampf treiben zu lassen, dann bleibt ihnen zuletzt nichts anderes, als selbst diese ihnen so fatale Gesetzlichkeit zu durchbrechen... Diese Fanatiker des Anti-Umsturzes von heute, sind sie nicht selbst die Umstürzer von gestern? ... Mögen sie indes ihre Umsturzvorlagen durchsetzen, sie noch verschlimmern, das ganze Strafgesetz in Kautschuk verwandeln...“¹⁴

Im Laufe der letzten anderthalb Jahrhunderte war das theoretische Abstraktum „der Staat“ linksunten so eingerostet, wie rechtsoben damals jene Staatsmaschine selbst, auf die Kaiser Wilhelm oder der Zar ihre Staatsdiener vereidigen ließen. In concreto musste „der Staat“ von denen oben neu zerlegt und geschmiert werden – aber auch von uns! Brecht, Abendroth, Dutschke, Poulantzas, Althusser („ideologische Staatsapparate“), Togliatti und Bourdieu haben dazu viel Studierenswertes beigetragen.

Wir brauchen heute ein „Vergrößerungsglas“ für den Staat. Für das, was 1. zu zerschlagen wäre: jetzige Geheimdienste, Militärapparate und faschistische Organisationen, soweit sie im Staat wirken. 2. Für das Um- und Auszubauende: Wahlrecht, Entprivilegierung der Abgeordneten gegenüber den Werktätigen, bei gleichzeitiger Stärkung der Parlamente gegen die Konzern- und Bankenmacht; Demokratisierung des Rechtsstaats, Verbilligung von Rechtsschutz für Normalsterbliche, Stärkung der Unabhängigkeit der Gerichte! Ausbau der demokratischen Gewaltenteilung. 3. Für das, was in einen radikaldemokratisierten Staat direkt übernommen quantitativ gestärkt werden muss: der Sozialstaat, bis alle staatlichen und wirtschaftlichen Ressourcen der sozialen Gerechtigkeit strategisch untergeordnet sind.

Engels schreibt in der Einleitung zu „Die Klassenkämpfe in Frankreich“, die erst 1895, also in seinem Todesjahr, erschien, mit dem allgemeinen Stimmrecht sei eine „ganz neue Kampfweise des Proletariats in Wirksamkeit getreten, und diese bildete sich rasch weiter aus. Man fand, daß die Staatseinrichtungen, in denen die Herrschaft der Bourgeoisie sich organisiert, noch weitere Handhaben bieten, vermittelt deren die Arbeiterklasse diese selben Staatseinrichtungen bekämpfen kann. (...) Und so geschah es, daß Bourgeoisie und Regierung dahin kamen, sich weit mehr zu fürchten vor der gesetzlichen, als vor der ungesetzlichen Aktion der Arbeiterpartei... (...) Die Rebellion alten Stils, der Straßenkampf mit Barrikaden, der bis 1848 überall die letzte Entscheidung gab, war bedeutend veraltet. (...) Die Zeit der Übrumpelungen, der von kleinen bewussten Minoritäten an der Spitze bewußtloser Massen durchgeführten Revolutionen ist vorbei. Wo es sich um eine vollständige Umgestaltung der gesellschaftlichen Organisation handelt, da müssen die Massen selbst mit dabei sein, selbst schon

¹⁴ Friedrich Engels, Einleitung zu „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850“ von Karl Marx (Ausgabe von 1895), in: MEW Bd. 7, S. 525.

begriffen haben, worum es sich handelt, für was sie mit Leib und Leben eintreten. Das hat uns die Geschichte der letzten fünfzig Jahre gelehrt. Damit aber die Massen verstehen, was zu tun ist, dazu bedarf es langer, ausdauernder Arbeit, und diese Arbeit ist es gerade, die wir jetzt betreiben, und das mit einem Erfolg, der die Gegner zur Verzweiflung bringt.“¹⁵ Marx' Lobeshymne auf das Gesetz zum 10-Stunden-Tag klingt ähnlich: „Die Zehnstundenbill war daher nicht bloß eine große praktische Errungenschaft, sie war der Sieg eines Prinzips.“¹⁶

5. Brechts „Mühen der Ebenen“

Antiimperialistische Hegemonie ist gleichbedeutend mit dem dreidimensionalen Raum in der Geschichte, also dem Ringen um Bündnis-Breite, wissenschaftlicher Höhe und sinnliche Tiefe.

Wer die Studien des leider oft vergessenen Wolfgang Abendroth über die Entstehung des „Klassenkompromisses Grundgesetz“ nachliest, wird die Engels'schen Ratschläge lebendig vor Augen haben: Der werktätige Kampf selber muss gegen den Monopolkapitalismus im Staatswesen geführt, aber die *Kampfbedingungen* können *im* Staat durch diesen Kampf entscheidend verbessert werden. Und zwar, weil der moderne imperialistische Staat auch in sich sein Gegenstück tragen muss, um beweglich sein letztendliches Klassenziel anzugehen. So war der Bismarcksche Sozialstaat entstanden (den es im Zarismus nicht gab, der also von den Bolschewiki auch nicht verteidigt werden musste). Ein vollkommenes Zerbrechen des russischen Gesamt-Staats klang damals also hochplausibel. Aber mit der Sowjetunion kam weltweit ein völlig neuer Drive in die Sozialsysteme der einzelnen Nationalstaaten. Der deutsche Sozialstaat entfaltete sich dann noch weiter. Nach der Niederlage des Faschismus, wurden die Sozialsysteme (dazu: in den Art. 14/15 GG und in den meisten postfaschistischen Verfassungen Europas) – im Engels'schen Sinne – neu erkämpft; im ideologischen Wettbewerb mit der DDR noch erheblich ausgebaut. In sozialstaatlichen Behörden aktive Wahlbeamte haben selten NATO-Aufrüstung und Milliardenprofite begrüßt, Steuerverkürzungen oder Polizeimaßnahmen, wo diese Arme statt Armut bekämpften.

Ein solcher Widerspruch im Staat ist auch von der Gewaltenteilung gekennzeichnet, auf die der demokratische Rechtsstaat orientiert ist. Gerichtsentscheidungen müssen mitunter geradezu Regierungsentscheidungen entgegenstehen, um das bürgerliche Ganze vertrauenswürdig zu erhalten. Der demokratische Rechtsstaat ist von der französischen Revolution gegen den absoluten Monarchismus erkämpft und von Napoleon im „Code Civile“ verteidigt worden. 1789 ist ebensowenig zuende wie 1917: in unseren Breitengraden werden Werktätige wohl kaum noch Urteile akzeptieren, bei deren Zustandekommen Parteisekretäre – mögen diese auch populärer sein, als viele in BRD und DDR – mitgefingert hatten. Die Verteidigung des Rechtsstaats gegen monopolkapitalistische Über-

¹⁵ Engels, a.a.O., S. 520 und 523.

¹⁶ Karl Marx, Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation, in: MEW Bd. 16, S. 11.

griffe, wie im Kampf gegen die Notstandsgesetze durch die IG Metall Otto Brenners und durch die APO, erhöhten die linke Vertrauensbasis gegen den imperialistischen Staat.

Die wirkmächtigste Aufbereitung revolutionärer Bewusstseins und Kulturen ist der Massenstreik, aber auch gezielte Arbeitsverweigerung an Monitoren, Piloten- und Lokomotiv-Steuerungen.

Der Staat verändert sich in jedem kraftvollen Kampf. Besonders: um jeden öffentlich-rechtlichen Betrieb. Gelänge es, Amazon zu zerschlagen und staatlich (etwa wieder durch eine Deutsche Post) zu ersetzen, würde daraus eine andere Basis-Überbau-Beziehung erwachsen. Über der Deutschen Bank in Blütezeiten erwuchs selbstredend ein anderer Überbau, als wenn sie (nach Art. 15 GG) zu einer Sparkasse demokratisiert worden wäre. Auch ein starker ökonomischer Sektor aus Genossenschaften würde das Staatshandeln unter einen ganz anderen populären Druck nehmen! Sozialisierende Reform und Revolution zielen letztendlich auf die Produktionsverhältnisse, was geradezu andere Typologien von Überbau bewirken muss. Sonst wäre „Überbau“ eine unpraktische, blutleere Abstraktion. Aber eine antimonopolistische Übergangsregierung, die auf demokratische Verstaatlichung verzichtete, würde bald dem Druck ihrer Klassenfeinde erliegen.

Im Kern bleibt Lenins Warnung vor den „Geschäfts-Sozialisten“ richtig. Diese rechten „Sozialdemokraten“, aus denen einst Mussolini, wie Noske und Kerenski wurden, sind heute Transmitter des Imperialismus in vorauseilendem Gehorsam, solange die großen Medien ihnen zuzwinkern.

Weisen wir sie auf die unzufriedene Wählerschaft hin, deuten sie auf ihre mächtigen medialen Kumpels, die die Wählerschaft schon in den Griff kriegen würden. Und so hat der Staat auch hier dazu gelernt: brauchte er früher nur die Polizei, um Massenaufläufe zu zerstreuen, hat er heute eine ganze Zerstreungsindustrie gegen Rebellion. Und deswegen müssen Linke gegen diese Anpassung von vornherein auch kulturell-künstlerisch opponieren – ob sie nun mitregieren oder die Oppositionsbank drücken: ihr Erfolg ist an wissensreichen Widerstand gegen mediale Anpassungsprozesse gebunden. Die Kulturarbeit des listenreichen Protests bleibt dabei ihr Lebenselixier.